

Reine Handarbeit und Streß in Rüschen

Historische Spurensuche mit der Nadel: Vor und hinter den Kulissen der Trachten- und Musikpräsentation »Alt bewährt und immer neu«

Werktagstrachten verschönern das Alltagsbild und sind praktisch, bequem und vielseitig. Doch auch wer von seinen Gewändern überzeugt ist, wird nicht über Nacht zum Modell. Das war jedenfalls die Erfahrung der Berichterstatterin des »Berchtesgadener Anzeigers« bei ihrer Teilnahme an der Trachtenschau »Altbewährt und immer neu«, die vergangene Woche im Großen Saal des Kur- und Kongreßhauses zahlreiche Zuschauer begeisterte.

verschiedenartigen, in sich harmonischen Muster bildete die handwerkliche Perfektion der reinen Handarbeit.

Festtracht braucht Heimat

Ich hatte Zeit, ein bißchen zuzuschauen und amüsierte mich über die Brotzeit, die von der Gruppe auf dem Laufsteg veranstaltet wurde. Von der Decke bis zum Sektglas steckte alles in einem altmodischen Picknickkorb. Ursel und Stefan ließen sich ganz spontan zu einem Tanz auf dem Laufsteg hinreißen. Dann standen die Gewänder aus dem Mühlviertel im Mittelpunkt und mein Brustfleck aus Pachfurth (Niederösterreich) war dran.

In dem leichten Sommergewand fühlte ich mich trotz der Hitze im Saal so wohl, daß ich die beiden Mühlviertler Festtrachten genau ins Auge faßte. Das hochgeschlossene weinrote Seidengewand von Stefanie mit seinen aufwendigen Verzierungen hatte es mir besonders angetan. Mit Bedauern wurde mir bewußt, daß mir diese Tracht nicht »zusteht«. Während man Werktagstrachten bei Gefallen durchaus »verziagn« darf, sollten Festtagstrachten unbedingt den Bewohnern ihrer Heimat vorbehalten bleiben. Marlene Stocker hatte als Höhepunkt des



Pinzgauer Festtracht und Salzburger Bürgertracht im Duo.

Abends die aufwendigen Steppmieder, alte Berchtesgadener Mieder und das Berchtesgadener Bauerngewand vorgesehen. Ich bewunderte das fransenlose Seidentuch des Bauerngewandes, weil meine Großmutter auf einem Gemälde auch so abgebildet ist und erhaschte einen Blick von »Schattenrösein« auf einem krapproten Wollmusselinfüarschar. Meine Oma hatte immer bedauert, daß dieses Berchtesgadener Muster nicht mehr zu haben war und hätte an den Zinsberger-Drucken ihre helle Freude gehabt. Ein feierlicher Jodler bildete den würdevollen Abschluß der Festtrachten.

Vor dem Verlassen des Saales blieben viele Besucher noch bei Federkielsticker Walter Gröbl und Zeug- und Blaudrucker Eduard Zinsberger stehn. Es wurde elf Uhr, bis die beiden ihre Ausstellungsstücke endlich zusammenpacken konnten. Dann fuhr der Federkielsticker samt seiner Familie und dem müden jüngsten Töchterchen nach Eben in Pongau zurück.

Der Blaudrucker ließ sich auch nicht länger aufhalten. »Ich mecht morgn heugn und die Viecher (zwei Rottaler Pferde, fünf Katzen und drei Igel) warten a' auf mi«, verabschiedete er sich. Wir anderen stießen noch einmal auf einen gelungenen Abend an. Die meisten von uns waren sich vorher noch nie begegnet, denn Trachtenschneiderin Marlene Stocker hatte sich die weiblichen und männlichen Vorfahren aus ihrer Kurtschaft, dem Freundeskreis und der Familie zusammengesucht. Nach gemeinsam bewältigter Aufgabe war in kürzester Zeit ein so starkes Zusammengehörigkeitsgefühl entstanden, daß ich wieder einmal staunte, was Tracht so alles bewirken kann.

Von Irmi von Chaulin

Im Konferenzraum des Kur- und Kongreßhauses standen etliche vollbehängte Kleiderständer und warteten auf ihren Einsatz. Die Suche nach meinen »Gwandln« erfolgte unter geräuschvoller Begleitung. Auf dem Gang stimmten die Musiker ihre Instrumente und im Nebenraum jammerte Hannah, weil ihre Naturlocken mit einem »aufliegatn Zopf« stilgerecht gebändigt wurden. Friseurmeisterin Angelika Schmidt ließ sich weder dadurch noch vom allgemeinen Vorbereitungsstreß aus der Ruhe bringen. Sie flocht zügig Strähnchen für Strähnchen und verpaßte jedem Frauenkopf mit ausreichend langen Haaren eine andere »Hoarleg«. Dabei wirkte sie so heiter, gelassen und gemächlich wie ich es auch gerne gewesen wäre.

Am Anfang war das Lampenfieber

Stattdessen wippte ich nervös auf den Zehenspitzen und versuchte, nicht an meine frischgestärkten und makellos gebügelten Beinkleider zu denken, die unter dem rot-weiß gestreiften Kittel meiner Güssinger Werktagstracht zur Geltung kommen sollten. Zugegeben: den Hartetest der mich erwartete, hatte ich mir selber zu verdanken. Im Zuge der Vorbereitungen war meine Bitte um den Hinweis, daß mit wollenen Kniestrümpfen, praktischen Trachtenunterhosen und langärmeligen Blusen die meisten Gewänder »winterfest« werden, von Schneidermeisterin Marlene Stocker begeistert aufgenommen worden. Jetzt sollten die 500 Gäste im Saal die Unterhosen auch sehen und ich fand meine Idee nicht mehr ganz so witzig. Draußen spielten die Pongauer Bläser eine Weise, danach ertete die Moser Stubnusi ihren wohlverdienten Applaus. Die Abteilung mit Werktagstrachten stand »sprungbereit« am Bühnenaufgang, und alle hatten vor Aufregung gerötete Wangen. Die Schneiderin zupfte hier und da noch ein Rüscherl zurecht, glättete letzte Falten oder band ein »Füarscharbandl« (Fürtuch der Tracht, keine Arbeitsschleife) neu. Dann wurde sie um Sprächen zur Ablenkung vertieft. Ich mich in die rot-schwarze Kreuzstickerei, die den Armelabschluß von Reginas Fleckpfoad zierte. Sie paßte wirklich gut zum rot-schwarz karierten Mieder mit den schwarzen Jetknöpfen (gepreßter Kohlenstaub), dem schwarzbedruckten Kittel und dem blaugestreiften Füarschar der Pinzgauer Werktagstracht.

Dann spielte uns die Außerfeldner Tanzmusi auf den Laufsteg. Im Rhythmus ihrer beschwingten Melodie reduzierte sich das Lampenfieber etwas und Lydia, die neben mir in der Flachgauer Werktagstracht ihren Einkaufskorb schlenkerte, warf mir ein lausbübisches Lächeln zu. Dann ließ Sigrid elegant wie ein Modell die Spitzen ihrer Winterunterhose »blitzen« und auch ich bewältigte diese Klippe möglichst humorvoll. Während anschließend die Weißenstoana-Stubnusi und die Stoa-berg-Sängerinnen für musikalische Unterhaltung sorgten, zogen wir uns im Schnellverfahren um.

In die Tennengauer Festtracht schlüpfte ich mit gemischten Gefühlen. Die Farbkombination von rotbraunem Kittel und rauchblauem, silbergeschnürtem Mieder sagte mir zu, die Schleifen an den Trägern und der Rüschenkragen der Bluse eher weniger. Die Pinzgauer Festtracht von Elisabeth mit dem weinroten,

goldgeschnürten Mieder und dem schwarzen Kittel mit dem blauen Seidenfüarschar fand ich dagegen hinreißend schön. Glanzvoller Mittelpunkt der Festtrachtengruppe waren jedoch unbestritten Regina mit einem Berchtesgadener Tschoupen, auch »Tschampar« (Jumper) genannt und Alexander in der langen, ledernen Holzerhose (Söckihosn) und einer braunen Berchtesgadener Joppe nach historischem Vorbild.

Panik im Umkleideraum

In der Blaudruckgruppe ging es dann wieder ganz lustig zu. Die zweieinhalbjährige Romy war so stolz auf ihr neues Kleid aus blauem Baumwolldruck, daß sie gar nicht mehr aufhören wollte, sich zu drehen. Juliane, Johanna und Sigrid führten Leibkittel aus handbedrucktem Leinen vor. Grund genug für Zeug- und Blaudrucker Eduard Zinsberger, ans Mikrokrofn zu treten. Er erklärte den Anwesenden, wie viele Redensarten von den Blaudruckern stammen, aber auch den aufwendigen Werdegang eines blaugemusterten Stoffes. Mich faszinierten die verschiedenen handbedruckten Wollmusselin-Füarschar aus dem Atelier Zinsberger mindestens ebenso. Während Hermann Huber das Publikum mit einem Ziach-Solo erfreute und die Stoa-berg-Sängerinnen »Und i woas net amoi« sangen, brach im Umkleideraum die Panik aus. »Wo hängt das Wintergewand, das ich für den nächsten Auftritt brauche?«, fragte Sigrid immer verzweifelter, während sie in Unterrock und Bluse von Kleiderständer zu Kleiderständer hastete. »Das wird der Marlene ihr grünes Kleid sein«, vermutete Johanna Stocker, die Schwiegermutter der Schneiderin und lenkte die Suche damit auf eine falsche Spur.

Als alles nichts nutzte, mußte die Schneidermeisterin persönlich in die Garderobe eilen. Dort angelte sie griffiger das blau-weiß karierte Burgenländer Gewand vom Bügel, bugsierte die Freundin routiniert hinein und sauste mit ihr im Galopp auf die Bühne zurück. Hans Stanggassinger hatte bei dieser unvorhergesehenen Pause das Publikum mit kleinen Geschichten unterhalten. Aus dem Saal drang Gelächter und Applaus, die Besucher waren zufrieden und bester Laune. Den anderen Vorführern war beim Warten in Wetterfleck, Joppe und Umschlagtuch allerdings ziemlich heiß geworden. Die Trachten der beiden nächsten Gruppen stammten aus der Steiermark und dem Salzkammergut.

Alexander, Florian, Mario, Ernst und Ewald führten Schladminger Joppen und verschiedene Fleckpfoadn vor und trugen dazu Ranzen, Mannsgurte und Hosenträger aus der Werkstatt der Salzburger Federkielsticker Walter Gröbl und Herbert Klieber. Die Damen in Werktagstrachten (unter anderem aus Schladming und Turnau) waren mit federkielbestickten Hand- oder Metzgeraschen ausgestattet worden. Zu den Festtrachten aus Seewies, Murtal und Engelhartzell gehörten festliche Lederköcher. Den gemeinsamen Nenner der



Larissa und Romy führten ihre Blaudrucke mit viel Spaß an der Freud' dem Publikum vor.



Ein optisch-akustisches »Festmenü« wurde den rund 500 Gästen auf der Bühne und den Laufstegen im Großen Saal serviert. Fotos: Anzeiger/Elch-Enterprises



Schneidermeisterin Marlene Stocker (vorne) hatte die Fäden der historischen Trachtenschau »Alt bewährt und immer neu« bis ins kleinste Detail in der Hand. Zu bewundern war dabei die...

